

Weihnachten an der Sundgaufront

Zunächst eine Episode aus dem Hirzbacher Wald von 1914, als ein Soldat im Schützengraben auf seiner Trompete „Stille Nacht, heilige Nacht“ blies. Auszug aus der Regimentsgeschichte des Landwehr Infanterieregiment 110:

Man näherte sich dem ersten Weihnachtsfest des Krieges; schon am 18. Dezember brachte der Panzerzug Liebesgaben des Roten Kreuzes aus Freiburg für jeden Truppenteil, die als Weihnachtsgeschenke verteilt werden sollten. Überreichlich kamen die Gaben aus der Heimat von den Angehörigen, Frauenvereinen, Kirchengemeinden, ganze Kisten standen vor den Schreibstuben der Kompagnien und manchmal hielt es schwer, diesen Segen alle unterzubringen. In den Ruheunterkünften wurden gottesdienstliche Feiern gehalten, in den kleinen Wellblech- Unterständen stand ein Tannenbäumchen und in der Heiligen Nacht blies im Hirzbacher Wald der Wehrmann Schröder auf seiner Trompete „Stille Nacht, heilige Nacht“, was die Franzosen aus ihren Gräben mit „Noël, Noël“ beantworteten. Doch unterließen die Führer der Franzosen es nicht, die Feier zu stören, indem sie bei III./110 am ersten Feiertag die Arbeiter durch Artilleriesfeuer belästigten und nachmittags vom Landfürstenweiher bis Sennhütte angriffen, wobei das Bataillon 1 Toten, 1 Schwer- und 2 Leichtverletzte zu beklagen hatte, der Angriff aber abgeschlagen wurde.



Aus der Kriegszeitung der 8. Landwehrdivision

vom Sonntag, den 24. Dezember 1916

Im Kloster Oelenberg

Reges Leben herrscht in den Höfen und Räumen dieser gastlichen Stätte. Die in der Umgebung liegenden Soldaten sind zusammen gekommen, um gemeinsam Weihnachten zu feiern.

Ein mächtiger Christbaum mit unzähligen Lichtern. Sonst dämmerndes Halbdunkel in dem prächtigen Refektorium. Nach und nach füllt sich die weite Halle. Badische und schwäbische Landwehrmänner, Artilleristen aus Sachsen und von den friesischen Inseln, Berliner Armierungstruppen. Hunderte von feldgrauen Kameraden an langen Tischen. Auch die Mönche sind da: Patres im wallenden, weißen Gewand, die Laienbrüder mit schwarzen Kutten und riesigen Kapuzen. Dort ausgelassene Fröhlichkeit - hier tiefernstes Schweigen und bei jeder Bewegung ein halblautes „Memento mori!“ Trappisten. Mittelalter und Neuzeit vereinigt in einem einzigartigen, geheimnisvollen Bild.....

Weihevoll Harmoniumklänge. Gemeinschaftlicher Gesang und ein herzlicher Willkommgruss des Abtes. Dann - o schöner Burg- und Klosterfriedel! - besteigt unser evangelischer Divisionspfarrer die Kanzel. Wir hören das alte und doch ewig junge Weihnachts Evangelium. Kräftige Worte. In manchem Kriegerauge glänzt verstohlen eine Träne....

Mich ruft die Pflicht fort, während die Verteilung der Liebesgaben erfolgt. Viele Körbe voll rotbackiger Äpfel und duftender Brote schleppen die Mönche herbei. Wahre Berge von Geschenken türmen sich auf. Keiner ging leer aus. -

Heute ist das Kloster zerstört, und durch die rauchgeschwärzten Mauern pfeift der Dezembersturm.



Das wir in diesem Sundgaugrenzgebiet
Am heil'gen Abend singen unser Lied,
Dass wir hier feiern dritte Kriegsweihnacht,
Wer von uns hätte jemals das gedacht!

Mit heißem Blick nach Belforts Felsenhügel
Steh'n wir, die äußersten am linken Flügel.
Vom ersten Unterstand am „Schweizerzipfel“
hebt an und schwingt sich über Waldeswipfel
Der deutsche Christfestgruß u. Weihnachtssang.

Die ganze Westfront läuft er dann entlang
Von unsrer Division durch all die andern
Bis zum Marinekorps am Strand von Flandern;
Von dort in kühnem Sprung bis - Bukarest!
Heil, Brüder, Euch und Sieg in Ost und West!

Ein and'rer Weihnachtsgruß, ein Wunsch nicht
minder
Warm, grüßt daheim die Frauen und die Kinder,
Die Väter, Mütter, Schwestern über'm Rhein.
Ja, innig sollt Ihr heut beglückwünscht sein,
Ihr Lieben all im Deutschen Vaterland.
Wir reichen Euch im Geiste uns're Hand.
Dank Gott für seinen Schutz und seine Wehr,
Dass in die Heimat brach kein feindlich Heer.
Er stärke Euch im Darben und im Sorgen.
Bleibt fest! Auf Dunkel folgt ein heller Morgen.

Ein dritter Gruß - da wird mir ernst zu Mut.
Nicht weit von hier so mancher Brave ruht.
Es traf die Kugel, ohne erst zu fragen,
Am Waldrand still die schlichten Kreuze ragen.
Wir denken Euer, die Ihr seid gefallen.
Hört Ihr bess're Weihnachtslieder schallen?
Wir können Euer Opfer nicht mehr lohnen,
Doch - die Getreuen tragen drüben Kronen.
In Herzeleid, Welträtsel, Kriegesnot
Das Trutzwort gilt: „Ich glaube keinen Tod!“

Nun von der Kampffront in die Lazarette.
Ich bring Weihnachtsgruß von Bett zu Bette.
In Luppach, Weiler, Ottendorf, Morand
Manch einer gute, linde Pflege fand.
Ihr kranken Kameraden und Ihr wunden,
O mögt Ihr bald genesen und gesunden.
Bis dahin zeigt als Helden Euch im Tragen,
Wie Ihr es draußen wart in Kampfestagen.

Noch einmal zieht's zur Stellung mich hinaus
Mein lieber Kamerad, o halte aus!
Wir wissen ja, noch kann's nicht anders sein.
Gedenke jetzt beim stillen Sternenschein,
Du am Gewehr, Geschütz, Du mit der
Schippe,

An jenes Gotteskind dort in der Krippe -
Ein Bild des Elends, dennoch Zukunftssaat;
Menschheitstragödie, dennoch Gottestat.
Zuerst: Stallwinkel ohne Pracht und Glanz,
Dann: Blut und Wunden, Kreuz u.
Dornenkranz.

Dazwischen: Manneskampf in
Geisterschlacht.
Weil selbstlos: unverstanden und verlacht.
Zuletzt das königliche Siegeswort:
„Vollbracht!“

So arm von außen, dennoch war nie einer,
Innerlich reicher, stärker, froher, reiner.
Zum Gotteshelden wuchs das Kind heran,
Zum Heiland, der auf ewig brach die Bahn
Für uns, für uns, Ihr Brüder - sorget nicht:
Die Liebe siegt, das Leben und das Licht!

